

## Falscher Alarm

VON MICHAEL SOMMER | 08 02

**Kurz nach dem „Sturm auf den Reichstag“ floriert das beliebte Narrativ der durch Rechtsextreme bedrohten Demokratie. Das gebetsmühlenartige Warnen vor der rechten Gefahr birgt jedoch Widersprüche. Die Erzählung nützt so vor allem den Unruhestiftern.**

Die Corona-Pandemie hat, wie jede handfeste Krise, ihr Trüppchen von Glücksrittern, Demagogen und professionellen Wutbürgern hervorgebracht, die auf der Welle reiten und nach Kräften auf den Putz hauen. Wo Parolen gegen das Establishment gebrüllt und Verschwörungstheorien ventiliert werden, sind meist auch Rechtsextreme nicht weit.

Am Wochenende stürmten sie mit ihren schwarz-weiß-roten Fahnen zwar nicht den Reichstag, wohl aber die *Prime Time* im öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Man fragt sich, warum Bauernfänger, Verschwörungstheoretiker und krude Populisten so leichtes Spiel haben. Eine Antwort könnte lauten: Die Parteien der politischen Mitte machen ihnen ihr Geschäft geradezu unerträglich leicht. Wie das?

### **Profiteur der Aufregung sind die Unruhestifter**

Wie so oft kleidet sich die plausibelste Antwort in ein Paradoxon: Nichts nützt der populistischen Rechten in Deutschland so sehr wie der offiziös geführte „*Kampf gegen Rechts*“. Als Helden dieses Kampfes hat Bundespräsident Steinmeier am gestrigen Montag die drei Polizisten ins Schloss Bellevue geladen, die sich am Sonntag der demonstrierenden Übermacht entgegengestellt hatten.

*„Reichsflaggen, sogar Reichskriegsflaggen darunter, auf den Stufen des frei gewählten Parlaments, im Herz unserer Demokratie“*, mahnte der Bundespräsident: Das sei „nicht nur verabscheuungswürdig, sondern angesichts der Geschichte dieses Ortes geradezu unerträglich.“

### **Ehrung der couragierten Polizisten ist legitim**

Damit keine Missverständnisse aufkommen: Daran, Polizisten für ihren oft undankbaren Einsatz zu ehren, ist nichts falsch. Gerade in Zeiten, in denen sich die Polizei pauschaler Rassismus- und Rechtsextremismus-Vorwürfe zu erwehren hat, ist es ein gutes Signal, wenn Ordnungshüter im Sitz des Bundespräsidenten empfangen werden.

Dass die drei Schutzleute die Fahnenschwenker vom Reichstag ferngehalten haben, war selbstverständlich richtig und vor allem couragiert. Und klar ist auch, dass vorgestern in Berlin außer Wutbürgern, Anthroposophen, Berufsbedenkenträgern, Impfgegnern und sonstigen Wirrköpfen auch Rechtsextreme mit von der Partie waren, denen hier gratis und franko eine große Bühne geboten wurde.

### **Zwischen Gut und Böse**

Leicht macht das offizielle Berlin es aber seinen Kritikern, weil das, was am Sonntag geschehen ist, als Beleg für ein Narrativ herhalten muss, das ungefähr so lautet: **Die Demokratie in Deutschland ist eine belagerte Festung, die von aufrechten Demokraten verteidigt wird.**

Politik ist in dieser Optik nicht das Abwägen von richtig und falsch, von opportun und inopportun, sondern das epische Ringen zwischen Gut und Böse. Von hier bezieht der verhinderte Sturm auf den Reichstag seinen Sinn: Die drei Polizisten haben am 29. August 2020 sozusagen abgewendet, dass sich der **28. Februar 1933** wiederholt.

### **Narrativ der durch Rechtsextreme bedrohten Demokratie**

Indem der Bundespräsident die ganz große Keule gegen die Demonstranten vor dem Reichstag schwingt, macht er sich, übrigens zum wiederholten Mal, zu einem der Herolde der Erzählung, die von der durch Rechtsextreme bedrohten Demokratie handelt. Begründen will man damit den „*Kampf gegen Rechts*“, der im Deutschland der 2010er Jahre die gegen Totalitarismus jeder Art sich wappnende wehrhafte Demokratie abgelöst hat. Der Modus operandi ist sattsam bekannt:

Um Asymmetrie zu rechtfertigen, muss das Menetekel immer wieder in knalligen Farben an die Wand gemalt werden. *Wenn wir nicht wachsam sind, droht der Wiedergang der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.*

### **Dissonanzen statt demokratischem Konsens**

Das gebetsmühlenartige Warnen vor der rechten Gefahr führt in Aporien, die den demokratischen Konsens unserer Gesellschaft gefährden. Zwar ist Michel von Herzen unpolitisch. Allzu gern stellt er sich den Staat als Vater, Politik als Religion, die Parteien als Kirchen und die Politiker als Propheten der hellen, respektive dunklen Seite der Macht vor.

Problematisch wird es, wenn die Dissonanzen zwischen dem, was Politiker äußern, und dem, was Bürger wahrnehmen, unerträglich groß werden. Was ist, wenn die *Richtigen das Falsche* sagen und womöglich *die Falschen das Richtige*? Jedes Narrativ trägt nur so weit, wie seine Verkünder den Bogen nicht überspannen. Wer dreimal falschen Alarm auslöst, wird beim vierten Mal vergeblich auf die Feuerwehr warten, auch wenn dann das Haus lichterloh in Flammen steht.

### **Eher ein Stürmchen**

Halten wir kurz inne und fragen, was wirklich passiert ist an jenem Samstag vor dem Reichstag. Eine Heilpraktikerin aus der Eifel hat per Megafon andere Irre, darunter etliche, die Schwarz-Weiß-Rot schwenkten, aufgefordert, sich auf die Stufen des Reichstags zu setzen.

Von Reichskriegsflaggen, die der Bundespräsident gesehen haben will, war übrigens wenigstens auf den Fotos vom Ort des Geschehens nichts zu erkennen. Stattdessen wehte ein buntes Meer aus Schwarz-Weiß-Rot, Stars and Stripes, türkischen und sogar Regenbogenflaggen. Die Demonstranten haben sich nach kurzer Zeit von drei Polizisten wieder von den Stufen vertreiben lassen.

Was artikuliert sich hier, wenn nicht ein in linksextremen Kreisen vermutlich schon fast als beängstigend geltender Respekt vor der Obrigkeit? *Es sind keine Steine und keine Molotow-Cocktails geflogen*, kein Polizist musste verletzt ins Krankenhaus gefahren werden, und der Reichstag steht unbeschädigt wie zuvor in Berlins Mitte.

### **Kein Beleg für rechtsextreme Bedrohung**

Spielen wir einmal hypothetisch durch, was wohl geschehen wäre, wäre vor dem Parlament statt ein paar Reichsbürgern und sonstigen Deppen *der schwarze Block von Connewitz* oder die *Putztruppe der Roten Flora* aufmarschiert. Oder der *Mob von Stuttgart*.

Viele Bürger werden sich jetzt am Kopf kratzen und fragen, warum ein solcher Vorfall als Beleg für die virulente rechtsextreme Gefahr herhalten muss. Noch einmal: Die soll in keiner Weise verharmlost oder kleingeredet werden, aber der Tag von Berlin taugt, wenn nicht alle Indizien trügen, nicht zur Illustrierung des Narrativs. Es sei denn, man unterlegt ihn mit einem dramatisch-düsteren Soundtrack, wie es der Bundespräsident getan hat.